

Folge 1768: Alles scheint perfekt

07.06.2020

Was bisher geschah: Anna scheint mit den ihr selbst auferlegten neuen Herausforderungen heillos überfordert, bis Gabi die zündendste Idee kommt: Warum kann Gung ihrer Cousine nicht unterstützend zur Hand gehen? Doch dieser fasst diese Überlegung gänzlich falsch auf und steht plötzlich mit Sack und Pack vor Annas Wohnung.

Aufruhr bei den Dagdelens: Murat und seine gesamte Familie sollen für einen großen Artikel in einem Boulevard-Blatt interviewt werden. Doch wird diese Homestory tatsächlich reibungslos über die Bühne gehen oder bahnt sich viel eher neuer Ärger an?

Dieser Donnerstag war kein gewöhnlicher! Das hatte Lisa ihrer Familie bereits eindringlich klar gemacht, bevor die Journalisten und Fotografen für das große Familieninterview bei den Dagdelens einkehrten. Lisa hatte bereits Tage zuvor mit einem Großputz in der Wohnung begonnen und darüber hinaus auf jedes noch so kleine Dekorations-Accessoires geachtet. „Es muss alles funktionieren, nicht dass ganz München über uns lacht,“ hallten Lisas Worte seit gut einer Woche durch die „heiligen“ Familienräume, damit auch niemand seinen Platz und das makellose Bilderbuchlächeln vergessen konnte. Nur wenige Stunden vor dem Eintreffen der illustren Gäste, wirbelte Lisa ein letztes Mal durch die Wohnung und bereinigte die letzten Überbleibsel, die ihre Familie von jeher kaum beachtetten. Als Deniz aus dem Kinderzimmer trat und ihre Lieblingshosen am Leibe trug, riss bei Lisa zum ersten Mal an diesem Tag der Geduldsfaden. „Ich habe dir ein Kleid auf den Tisch gelegt und ich erwarte, dass du das auch trägst,“ tadelte sie ihre Tochter, die augenrollend und mürrisch wieder in ihrem Zimmer verschwand. Als nächstes musterte Lisa ihren Ehemann Murat und dessen Erscheinungsbild, woraufhin sie auch ihren Unmut darüber offen kundtat: „Murat, das sind nicht irgendwelche Vertreter, die wir heute erwarten. Dieses Interview macht uns regional bekannt und könnte ein Sprungbrett für eine politische Karriere bedeuten. Jetzt zieh dir endlich diese Krawatte an und setzt deine verdammte Mütze ab. Mit deinem bisherigen Look kannst du höchstens als Streetworker punkten.“ „Baby, du bist echt verrückt,“ brummte Murat entnervt und zog sich beleidigt seine ockerfarbene Mütze von seinem Kopf. Als die Familie Dagdelen kurze Zeit später versammelt im Wohnzimmer antreten musste, um sich Lisa in ihrer gänzlichen Makellosigkeit zu präsentieren, klingelte es unerwartet an der Tür. „Das können die doch unmöglich schon sein,“ fieberte Lisa nervös klagend, während sie kritisch auf ihre Armbanduhr schielte. „Das ist Mika,“ entwarnte nun Paul seine angespannte Mutter, die sich allerdings nur kurz mit dieser Antwort zufriedengab. „Was hat denn Mika hier verloren? Es geht einzig und allein um unsere Familie.“ „Wenn du willst, dass ich mitspiele, dann ist Mika dabei,“ antwortete Paul trotzig und stellte einmal mehr unter Beweis, von wem er seinen Sturkopf vererbt bekommen hatte.

Hustend und keuchend betrat Jamal an diesem Morgen die Wohnung im dritten Stock der Lindenstraße 3 und wünschte sich nichts sehnlicher, als endlich in sein Bett zu fallen und sich ausgiebig zu erholen. Seit zwei Wochen war er nun bereits

wieder genesen und hatte sich wieder in den Alltag gestürzt. Und dieser hatte es in sich: Unzählige Patienten mussten in der vergangenen Nachtschicht auf der Intensivstation betreut werden, von denen rund zwei Drittel mit den gesundheitlichen Auswirkungen des neuartigen Corona-Virus zu kämpfen hatten. Iris, Alex und seine Mutter Neyla frühstückten gerade in der heimischen Küche, als Jamal völlig abgekämpft und erschöpft den Raum betrat und allen Anwesenden einen Guten Morgen wünschte. „Wie war die Nachtschicht?“ fragte Iris zuerst, da sie sich am Ehesten in den jungen Tunesier und seine kraftzehrende Arbeit als Pflegekraft hineinversetzen vermochte. „Frag lieber nicht. Seit Tagen herrscht totales Chaos und letzte Nacht haben wir wieder einen Patienten an dieses verfluchte Virus verloren. Wann hört dieser Wahnsinn endlich auf?“ „Bis wir endlich einen massentauglichen Impfstoff gefunden haben, wird sich wahrscheinlich gar nichts normalisieren,“ philosophierte Alex, worauf ihm Iris bejahend zustimmte. „Jamal, du siehst wirklich erschöpft aus,“ erkannte dessen Mutter Neyla mit sorgendem Blick, erhob sich von ihrem Stuhl und legte den Handrücken auf die glühende Stirn ihres Sohnes. „Hast du wieder Fieber?“, alarmierte sie nun auch Iris, die unverzüglich ein Fieberthermometer aus einer Küchenschublade zog und dieses Jamal überreichte. „Wahrscheinlich ist es nur die Übermüdung und der Stress,“ beschwichtigte die Allgemeinmedizinerin Jamals erhöhte Körpertemperatur, die immerhin bei fast 38 Grad Celsius lag. „Du legst dich jetzt erstmal ins Bett und schläfst dich richtig aus,“ bestimmte nun Neyla über das Wohlergehen ihres Sohnes und führte ihn in dessen Schlafzimmer. Als Jamal unter seine flauschige Bettdecke geschlüpft war, nahm Neyla am Bettrand Platz und strich ihm fürsorglich über das schwarze Haar. „Jamal, passt du auch wirklich gut auf dich auf? Ich meine, du hattest erst kürzlich mit einer schweren Grippe zu kämpfen und ich möchte auf keinen Fall, dass du dich im Krankenhaus irgendeiner Gefahr aussetzt.“ „Mama, wir versuchen die Hygienevorschriften so gut es geht einzuhalten.“ „Aber...?“ „Wenn vor deinen Augen jemand kollabiert oder in einen kritischen Zustand verfällt, musst du einfach handeln, egal ob du nun frische Handschuhe trägst oder einen sauberen Mundschutz. Du kannst dir nicht vorstellen, wie schlimm es um manche unserer Patienten steht. Sie ringen vor meinen Augen nach Luft, obwohl sie permanent Sauerstoff zugeführt bekommen. In der letzten Nacht verstarb ein 89-jähriger Patient, der in zwei Tagen seinen 90. Geburtstag gefeiert hätte. Es ist einfach schrecklich mitanzusehen zu müssen, wie sie bis zum letzten Atemzug um ihr Leben kämpfen und am Ende doch verlieren.“ Neyla blickte bedrückt zu Boden und schämte sich beinahe ein wenig über ihre privaten Probleme. Ihr eigener Sohn musste den Menschen tagtäglich bei ihrem Todeskampf begleiten, während in ihrem Kopf nur Klaus und Nina umhergeisterten. „Ich würde dir gern diese Last abnehmen, wenn ich könnte,“ offenbarte Neyla kleinlaut, während Jamal ihre Hand ergriff und sie sanft drückte. „Du bist jetzt für mich da und hilfst mir damit so sehr. Ich wünschte, ich könnte dir deinen Kummer nehmen und dass du endlich wieder lachen kannst. Du hast so ein wunderschönes und ansteckendes Lachen, Mama. Bleibst du noch etwas bei mir?“ In Momenten wie diesen sah Neyla nicht

ihren erwachsenen Sohn vor sich, sondern noch immer den kleinen hilfebedürftigen Jungen, um den sie sich ihr ganzes Leben aufopferungsvoll gekümmert hatte. „Natürlich bleibe ich,“ flüsterte Neyla liebevoll und stimmte ein altes tunesisches Wiegenlied an, mit dem sie ihren Sohn bereits vor fast 20 Jahren in den Schlaf gesungen hatte.

Anna hatte unbewusst nach Hilfe für ihr künftiges Pralinengeschäft gesucht und sie in Form ihres langjährigen Freundes Gung gefunden. Seit Montag arbeitete der rüstige Vietnameser vorübergehend als Aushilfskraft in dem Schokoladengeschäft, welches in 11 Tagen endlich seine Pforten öffnen sollte. Doch damit nicht genug, hatte sie sich auch dazu umstimmen lassen, Gung als Mitbewohner bei sich aufzunehmen. Aus der Vergangenheit wusste Anna zwar, dass ihr neuer Untermieter pflegeleicht und umgänglich war, doch das lag viele Jahre zurück. Anna hatte sich längst an ihre Unabhängigkeit gewöhnt und konnte nur mit viel Anstrengung ihren neuen WG-Partner in den Alltag integrieren. Seit Tagen verbrachten die beiden fast 24 Stunden am Tag miteinander, was mittlerweile an den Nerven der selbstbestimmten Jungunternehmerin zehrte. „Warum stellen wir nicht ein paar Tische und Stühle auf?“, philosophierte Gung an diesem Tag, nachdem er Anna bereits zuvor mit zahllosen Ideen überfordert hatte. Diese polierte gerade die Scheiben der frisch angelieferten Verkaufstheke und blickte Gung gleichgültig an. „Und warum sollten wir das tun, Gung? Meinst du unsere Kundschaft verzehrt die erworbenen Süßigkeiten direkt hier vor Ort? Oder sollen wir jetzt auch noch eine Begegnungsstätte werden?“ „Konfuzius sagt: Zu wissen, was man weiß, und zu wissen, was man tut, das ist Wissen. Wir könnten hier Früchte mit Schokoladenbrunnen anbieten oder eine Naschplatte.“ Anna lachte höhnisch auf und schüttelte den Kopf. „Und noch mehr Auflagen von den Ämtern auferlegt bekommen? Danke aber nein, danke.“ „Warum bist du so genervt, Anna? Ich wollte nur einen Vorschlag machen, damit Geschäft gut läuft.“ „Du unterbreitest mir 24 Stunden am Tag deine Vorschläge. Danke, ich bin wirklich bedient. Finde dich mit meinem Konzept ab, das genügt schon.“ Gung ersparte sich die Mühe, Anna mit Gegenargumenten umzustimmen und begab sich in die „Schokoladenküche“, um sich einer anderen Tätigkeit zu widmen. Nur kurz nachdem er den künftigen Verkaufsraum verlassen hatte, drückte Gabi von außen ihre Nase an die Fensterscheibe, was Anna immerhin ein kleines Lächeln auf die Lippen zauberte. „Du hast gerade wie ein Kind ausgesehen, was sehnsüchtig auf eine Süßigkeit wartet“, begrüßte Anna ihre Cousine, nachdem sie ihr die Tür geöffnet hatte. Einen Moment später präsentierte sie einen Teller mit ihren neuesten Pralinen-Kreationen, deren Versuchung Gabi unterlag und beherzt zugriff. „Das sieht ja schon toll aus und du wirkst auch viel entspannter,“ schmeichelte die „Zuckerbäckerin“, während sie sich die erste Praline genüsslich in den Mund steckte. „Als entspannt würde ich mich nicht unbedingt beschreiben,“ antwortete Anna eher genervt und wies auf die Küchentür. „Gung und seine Sprüche können einen manchmal echt zur Weißglut treiben. Er hat zu allem eine Meinung, die er auch offen kundtun muss. Warum habe ich mich letzte

Woche breitschlagen und ihn bei mir einziehen lassen?“ Gabi konnte sich ein Lachen nicht verkneifen, wobei sie sich beinahe an der Süßigkeit in ihrem Mund verschluckte. „Ihr müsst euch erstmal aufeinander einspielen und dann wird das schon. Gung ist zuverlässig und eine gute Seele, von der du nur profitieren kannst. Schau dir Dressler, meine Mutter oder mich nur mal an und wie lange wir mit ihm zusammengelebt haben. Du wirst sehen, du wirst nochmal dankbar dafür sein, ihn an deiner Seite zu haben. Und um Emil kümmert er sich doch auch rührend.“ Anna nickte stumm und entsann sich der Vorzüge ihres neuen Kompagnons, während Gabi eine Frage unter den Nägeln brannte. „Wie soll denn nun diese kleine Oase der süßen Köstlichkeiten heißen? Oder ist das immer noch ein Geheimnis, welches du nicht lüften willst.“ Nun wurde Anna von einem plötzlich aufkommenden Geistesblitz getroffen, den sie ihrer besten Freundin zu verdanken hatte. „Süße Oase“, flüsterte sie vor sich her und glaubte, den perfekten Namen soeben gefunden zu haben.

Nicht nur die helle Ausleuchtung ihrer eigenen vier Wände brachte Lisa ins Schwitzen, sondern vor allem ihre Nervosität und die Sorge darüber, dass auch wirklich alles perfekt laufen würde. Neben der Interviewerin Margarethe „Margie“ Stein, einem Fotografen und einem weiteren Mitarbeiter, der für das Equipment zuständig war, hatte sich auch die Lokalpolitikerin Karola Nowak in der Dagdelen’schen Wohnung eingefunden. Trotz aller Aufregung konnte Lisa das perfekte Bild von Heim und Familie wahren und bemühte sich zudem redlich darum, eine gute Gastgeberin zu sein. „Ich denke wir haben jetzt genug Bildmaterial und können uns dem Interview widmen,“ drängte Karola unter Zeitdruck und platzierte sich auf einen Sessel, von dem sie alles gut überschauen konnte. „Nur keine Angst, Margie beißt nicht,“ fügte die Politikerin hinzu, um dem angespannten Murat die letzten Hemmungen zu nehmen. Tatsächlich schlug sich der gebürtige Türke wacker, antwortete souverän auf die ihm gestellten Fragen und konnte seinen politischen Standpunkt darstellen. Als er in Lobeshymnen über seine Familie zu verfallen schien, forderte Margie seine Frau Lisa dazu auf, sich neben ihren Mann zu platzieren. „Wie halten sie ihre Familie zusammen, ohne die beruflichen Verpflichtungen oder ihren Glauben zu vernachlässigen?“ lautete die erste Frage an die sichtlich nervöse Lisa, die währenddessen ihre feuchten Handflächen an ihrem Kleid trocknete. „Tradition, Religion und Verantwortung sind das A und O,“ begann sie ihre perfekt einstudierte Antwort, woraufhin Karola gleich die Hand erhob. „Lisa, vielleicht erzählen sie besser von den alltäglichen Herausforderungen. Niemand möchte über eine perfekte Familie lesen, die ohne Sorgen und Nöte ihren Alltag bestreitet.“ Lisa legte nun ein offensichtlich aufgesetztes Lächeln über ihre Mundwinkel und atmete tief in ihren Bauch, ehe sie eine Antwort erteilte. „Mein Mann und ich sind seit 13 Jahren glücklich miteinander verheiratet und ein perfekt eingespieltes Team. Ich unterstütze ihn jeden Tag aufs Neue, sowohl beruflich als auch im familiären Rahmen. Das gibt uns tatsächlich ein Stück Sicherheit und Zusammenhalt, den Alltag in all seinen Formen zu meistern.“ „Und wie sieht es

mit den Kindern aus? Gibt es da nicht auch manchmal Sorgen oder Nöte, die sie an ihre Grenzen bringen?“ „Margie, wenn es Probleme gibt, dann sprechen wir darüber und schaffen sie somit schnell aus der Welt.“ Während Lisa beinahe selbst ihre Ausführungen zu glauben schien, preschte plötzlich Mika hervor, der sich bis dahin zurückgehalten hatte. Pauls Versuch, seinen Freund in letzter Sekunde abzuhalten, blieb erfolglos. Mika nahm selbstsicher neben Lisa Platz und meldete sich kurz darauf zu Wort: „Wir sollten endlich mal Klartext reden. Sie wollen ihren Lesern doch sicher ein authentisches Interview präsentieren.“ „Mika, was soll das?“ mahnte Lisa mit bedrohlicher Stimme. Noch bevor Murat den Störenfried „entfernen“ konnte, hob Margie die Hand. „Bitte, lassen sie den jungen Mann doch sprechen. Er hat offensichtlich etwas zu sagen. Wie gehören sie eigentlich in die Familienkonstellation.“ „Mein Name ist Mika Arlen und ich bin der Freund von Paul Dagdelen.“ „Meinen sie mit Freund...“, noch ehe Karola ihre Vermutung in Worte fassen konnte, nickte Mika mit einem breiten und selbstgerechten Grinsen. „Ganz richtig, mit Freund meine ich Partner oder Liebhaber. Die Wortwahl treffen sie, ich erzähle ihnen nur was ich zu sagen habe.“ Und das tat Mika ganz unverblümt, sehr zum Leidwesen der versammelten Familie Dagdelen. Einzig und allein Pauls Augen strahlten voller Stolz und Respekt zu seinem Freund, als dieser Lisas bislang ungetrübtes Antlitz öffentlich demontierte.

„Wir haben heute viel geschafft,“ resümierte Gung den scheidenden Tag und genoss gleichzeitig sein kurz zuvor zubereitetes Abendessen. Während Emil sich noch nicht schlüssig war, ob er die vietnamesische Kochkunst mochte, hatte Anna diesen Punkt längst überwunden. „Gung, wie konnte ich all die Jahre ohne die von dir zubereiteten Leckerbissen auskommen?“ schwärmte sie und schob sich anschließend die nächste gut gefüllte Gabel in den Mund. „Ich bin froh, dass du besser drauf bist als die vergangenen Tage. Ich möchte nur helfen, Anna. Du weißt.“ „Ja Gung aber hab auch mit mir etwas Nachsehen. Ich habe lange gebraucht, um meine neue Unabhängigkeit wirklich vollends zu akzeptieren und plötzlich tauchst du in allen Bereichen meines Lebens auf. Ich weiß, du meinst es gut, aber es ist eine große Umstellung für mich. Aber Emil liebt dich schon jetzt, oder?“ „Au ja und deine gebackenen Bananen mit Honig,“ verkündete der halbe Mann mit verschmierten Mundwinkeln und leuchtenden Augen. Gungs Herz wurde in diesem Augenblick ganz weich vor lauter Rührung, was er am besten mit einem Konfuzius-Spruch aus seiner nie enden wollenden Sammlung kommentierte: „Konfuzius sagt: Wird man gebraucht, erfüllt man seine Pflicht. Wird man nicht mehr gebraucht, so zieht man sich zurück.“ Mit dieser Weisheit konnte Anna sehr gut leben, denn aus ihr sprach vor allem eines heraus: Sie konnte jederzeit ihre Unabhängigkeit zurückerhalten, wenn sie es wirklich wollte.

Seit der Corona-Krise waren die abendlichen Straßen Münchens längst nicht mehr mit Menschen gefüllt, wie es normalerweise Anfang Juni der Fall gewesen wäre. Noch immer war die Bevölkerung von dem Virus verunsichert, was sich vor allem Jamal und seine Mutter zu Nutzen machten. Wann immer es ihnen möglich war,

absolvierten sie einen ausgedehnten Abendspaziergang, um den vergangenen Tag harmonisch ausklingen zu lassen. Als das Mutter-Sohn-Gespann heute allerdings wieder in die Lindenstraße einbog, schien Jamal an seine körperlichen Grenzen gekommen zu sein. Ein starker Hustenanfall zwang den jungen Tunesier dazu, sich die Maske vom Gesicht zu reißen und an der Litfaßsäule nach Halt zu suchen. „Jamal, wirst du etwa schon wieder krank?“ sorgte sich Neyla, während sie ihren Sohn mit der flachen Hand auf den Rücken schlug. Nachdem dieser zur Ruhe gekommen war, nickte er nur knapp und setzte sich wieder seinen Mund- und Nasenschutz auf. „Schon seit einigen Tagen habe ich wieder ziemliche Probleme. Ich kann unmöglich ausfallen. Die brauchen jeden Mann, bei den ganzen Krankheitsfällen.“ „Jamal, hast du dich auch wirklich ausreichend geschützt? Du bist jeden Tag mit Menschen zusammen, die an dem „Covid-19“ Virus erkrankt sind. Ich mache mir Sorgen um dich.“ „Ach was, ich bin jung und gesund und gehöre nicht zur Risikogruppe.“ „Aber du hast erst kürzlich eine hartnäckige Grippe überstanden und dein Körper ist noch immer geschwächt. Was ist, wenn du dich doch noch mit diesem Coronavirus infizierst?“ Neyla hatte in den vergangenen Jahren fast alles verloren und sorgte sich aus diesem Grund umso mehr. Ihr Sohn Jamal war alles, was ihr noch geblieben war. Noch ehe sie ihre Gedanken weiterspinnen konnte, verlor ihr Sohn seinen letzten Halt und sank neben ihr auf die Knie. Ein weiterer Hustenanfall suchte den ohnehin schon kurzatmigen jungen Mann heim, was nun auch eine vorübergehende Passantin zu sorgenvollen Blicken verleitete. „Jamal, schaffst du es noch hinauf in die Wohnung?“ „Ich bekomme kaum noch Luft, Mama,“ röchelte Jamal mit letzten Kräften, was Neylas Alarmglocken endgültig zum Aufleuchten animierten. Mit zitternder Hand wählte sie die Nummer der befreundeten Ärztin und rechnete zugleich mit dem Schlimmsten. Wenige Augenblicke später hatten sich Iris und Alex auf der Lindenstraße eingefunden und versuchten den jungen Tunesier wieder auf die Beine zu bringen. „Wir bringen ihn in die Praxis,“ erklärte Iris besorgt und wandte sich anschließend der bangenden Neyla zu. „Wir geben ihm jetzt erstmal Sauerstoff, bis der Notarzt eingetroffen ist. Ich möchte dich nicht unnötig beunruhigen aber aufgrund seiner kürzlichen Atemwegserkrankung und dem alltäglichen Arbeitsumfeld sollten wir mit dem Schlimmsten rechnen.“ Diese Worte fuhren Neyla durch Mark und Bein und versetzten sie in eine nur wenige Sekunden andauernde Schockstarre. Sollte sich ihr Sohn tatsächlich mit dem gefährlichen Virus infiziert haben?

Das war die Folge 1768:

Alles scheint perfekt

Die Online-Serie ist keine offizielle Fortsetzung des Seriengeschehens! Alle Rechte liegen bei der gff.

©2020

Die gff ist eine unabhängige inhabergeführte Film- und Fernsehproduktion mit den Standorten Köln und München. Die Firma wurde 1982 vom Autor, Regisseur und Produzenten Hans W. Geißendörfer gegründet.

Spieltag dieser Folge: Donnerstag (04.06.2020)

Autor: Jörg Frisch

In dieser Folge haben mitgewirkt:

Lisa Dagdelen
Murat Dagdelen
Paul Dagdelen
Deniz Dagdelen
Jamal Bakkoush
Iris Brooks
Alexander Behrend
Neyla Beimer
Anna Ziegler
Gung Pham Kein
Gabi Zenker
Margarethe „Margie“ Stein
Karola Nowak
Mika Arlen
Emil Beimer

Lindenstraße 2.0